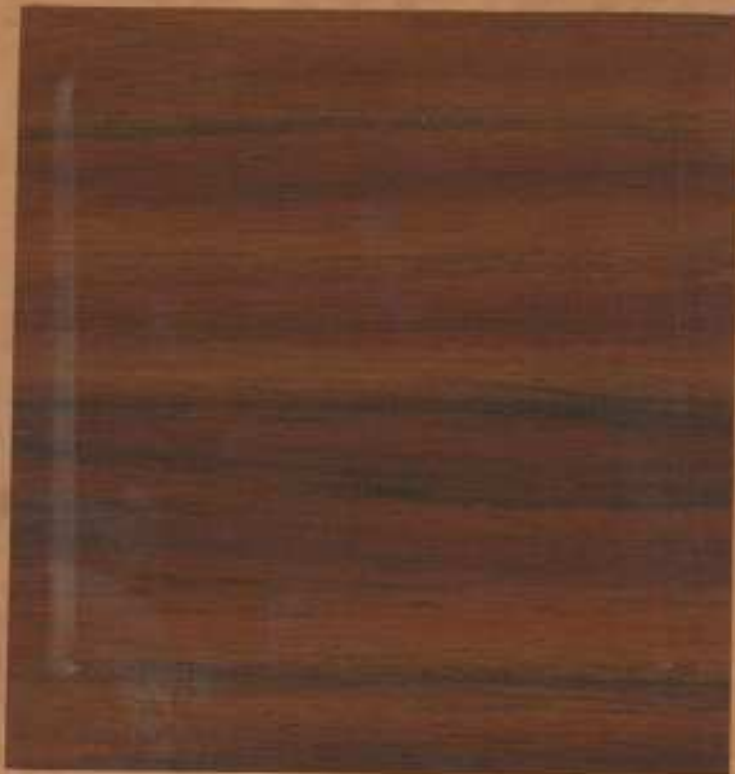


# Hat hier Europa aufgehört? Joseph Roth



Ebenso wie Galizien aus den polnischen Teilungen hervorgegangen war und nach dem Ersten Weltkrieg, grob gesprochen, wieder im polnischen Nationalstaat aufging, war die Bukowina aus den ständig schwankenden Grenzziehungen zwischen der Habsburgermonarchie, Russland, den Moldau Reichen und Rumänien hervorgegangen, um bei den neuen Grenzziehungen nach dem Ersten Weltkrieg wieder von der Landkarte zu verschwinden. Doch für das späte Habsburgerreich hatten beide einen Laborcharakter, da sie ein Experimentierfeld für das Zusammenleben mehrerer Nationalitäten waren und zudem auch noch einen bedeutenden jüdischen Bevölkerungsanteil aufwiesen.

Jacques Le Rider



Ludwik Fleck ist am 11. Juli 1896 in der polnisch-jüdischen Stadt Lemberg, die bis zum Ende des Ersten Weltkrieges noch zur Donaumonarchie gehörte, geboren. Am äussersten Rand des ehemaligen Habsburgerreiches gelegen ist Lemberg bis in die neuere Zeit - es liegt jetzt in der heutigen Ukraine - eng in die regionalen Grenzverschiebungen und lokalen nationalstaatlichen Auseinandersetzungen, die in der Folge sich neu konstituierender Staatengebilde entstanden, eingebunden gewesen. Durch seine randständige Lage war Lemberg geradezu prädestiniert, unmittelbar in das von den Grossmächten inszenierte Geschehen einbezogen zu werden. Die Stadt präsentiert sich im Rückblick als Nahtstelle ostmitteleuropäischer Geschichte, die sich als besonders verwundbar durch die Folgen grossmachtpolitischer Änderungen des regionalen Gleichgewichtes zeigte.  
E. O. Graf / K. Mutter



Es ist die Stadt der verwischten Grenzen. Der östlichste Ausläufer der alten kaiserlich und königlichen Welt. Hinter Lemberg beginnt Russland, eine andere Welt.  
Joseph Roth

Lemberg, russ. Lvov, poln. Lwow, ukrain. Lviv, Lwivgorod, Stadt mit eigenem Statut und Hauptstadt des österreichischen Kronlandes Galizien, Kultur-, Handels- und Verwaltungszentrum Ostgaliziens, Eisenbahnknotenpunkt, am Bach Peltew in einem engen Talkessel, von Hügeln umschlossen, auf deren höchstem, dem Unionshügel, Ruinen einer alten Burg liegen.

Hatte (1900) 159.877 Einw., meist polnisch (20.409 Deutsche, 15.159 Ruthenen), davon 82.597 Katholiken, 44.258 Juden, 29.327 Griechisch-Unierte und 2.833 Protestanten.

Sitz des Statthalters, des Landmarschalls und Landesausschusses, des galizischen Landtags und des Oberlandesgerichts für Ostgalizien, der Finanzdirektion, Polizeidirektion, eines katholischen, eines griech.-unierten und armen.-unierten Erzbischofs, eines Oberlandesrabbiners, Militärgarnison.

Lemberg besteht aus der inneren Stadt und vier Vorstädten und hat 14 kath., 1 griech., 1 armenische, 1 evangelische Kirche und zwei Synagogen, darunter 8 Nonnenklöster und 11 jüdische Bethäuser. Hervorzuheben sind die röm.-kath. Kathedrale, im Innern spätgotisch, mit Fresken; die armenische Archikathedrale im armenisch-byzantinischen Stil (1473), die Dominikanerkirche nach dem Vorbild der Peterskirche zu Rom. Zu den ältesten Kirchen gehören die griech.-kath. St. Nikolaikirche (1292) und die röm.-kath. Maria-Schneekirche, von den ersten in der Stadt angesiedelten Deutschen 1342 aufgeführt. Von anderen Gebäuden sind zu nennen das Rathaus (1828-37) mit Turm (80m), das gräf. Skarbeksche Theater (1843), in welchem polnische Schauspiele und italien.-polnische Opern gegeben werden. Polytechnikum (1877), Invalidenhaus mit 4 Türmen, Sitzungsgebäude des Landesausschusses, allgemeines Krankenhaus, Landtagsgebäude, technische Akademie, Landesirrenanstalt in der Vorstadt Kulparkow, Justizpalast und das polnische Nationaltheater. Denkmäler des Grafen Alexander Fedro, des Königs Jan Sobieski, des Dichters Adam Mickiewicz (1904).

Um 1250 vom Fürsten Lev am Fuss des als Festung gegen Tatareneinfälle erbauten Schlosses gegründet, wurde Lemberg samt dem sogenannten Rotrussland 1340 von Kasimir dem Grossen eingenommen und wieder aufgebaut, nachdem es durch die häufigen Kriege beinahe völlig zerstört war. Gestützt auf das Magdeburger Stadtrecht und an der wichtigen, aus dem Orient nach Europa führenden Handelsstrasse gelegen, entwickelte sich Lemberg zu einer mächtigen Handelsstadt, deren Bedeutung durch den Fall Konstantinopels 1453 eine Erschütterung erlitt. Die langjährigen, wenngleich siegreich bestrittenen Kämpfe gegen Tataren und Kosaken führten schliesslich zum Verfall der Stadt, die 1704 vom Schwedenkönig Karl XII eingenommen wurde. Als Festung und Handelsemporium kam die Stadt nicht mehr in Frage. Bei der ersten Teilung Polens 1772 von österreichischem Militär besetzt, erscheint Lemberg als Hauptstadt Galiziens. Das ungefähr 100 Jahre dauernde System der Germanisierung und Polizeiregierung vermochten der Stadt ihren polnischen Charakter nicht zu rauben. Autonome Stadt seit 1867, beginnt sie sich ausserordentlich rasch und allseitig zu entwickeln. Entnommen aus Isaak Babel, Tagebuch 1920

**Es ist die Stadt der verwischten Grenzen**

Im Geburtsjahr Ludwik Flecks existierte Polen weitgehend nur noch als geographischer Begriff, aufgeteilt zwischen

« den drei gefrässigen Nachbarn Polens, den Romanows, den Hohenzollern und den Habsburgern, die die polnische Adelsrepublik gemeinschaftlich in drei Gängen 1772, 1793, 1795 aufgeteilt und verspiesen hatten »

A. Krzeminski



Im Jahre 1914 beendet Ludwik Fleck das polnische Gymnasium und schreibt sich an der Jan Kazimierz Universität zum Medizinstudium ein.

- 2. September 1914: Die Russen nehmen Lemberg ein.
- 22. September 1915: Lemberg wird von den Österreichern zurückerobert
- 1916 Juni- September: Russische Offensive in Galizien
- 30. März 1917 Die russische Provisorische Regierung erklärt sich für ein unabhängiges Polen «in allen Gebieten, die mehrheitlich polnisch bevölkert sind.»
- 7. November 1917 Erstes Dekret der Räteregierung unter Lenin: Über die Beendigung des Krieges
- 22. Dezember 1917 Beginn der Friedensverhandlungen zwischen den Mittelmächten und Russland in Brest-Litowsk – unter Ausschluss Polens.
- 22. Januar 1918 Unabhängigkeitserklärung der Ukraine von Russland
- 3. März 1918 Friede von Brest Litowsk. Russland verzichtet auf Livland, Kurland, Litauen, Estland und erkennt Finnland und die Ukraine an.
- März 1918 Deutsche Truppen besetzen die Ukraine
- 4. Oktober 1918 Deutsches Waffenstillstandsangebot, Zusammenbruch der beiden Kaiserreiche
- 12. Oktober 1918 Der polnische Regierungsrat proklamiert ein «vereinigtes unabhängiges Polen». Ernennung Pilsudskis zum Kriegsminister.

Während des 1. Weltkriegs leistet Ludwik Fleck Heeresdienst und schliesst sein Studium mit einer allgemeinmedizinischen Promotion ab.

**Polen, das heisst Nirgendwo**  
**Alfred Jarry**  
**1896**

Weichen Charakter sollte der polnische Staat haben, und welche Beziehungen sollte er zu den Völkern im Osten unterhalten, die einst Bestandteil der Vielvölkerrepublik gewesen waren, zu Litauern, Juden und Ukrainern?  
Adam Krzeminski



Im Jahre 1920 arbeitet Ludwik Fleck, damals 24 Jahre alt, als Assistent des Typhusspezialisten Rudolf Weigl im Forschungslaboratorium für Infektionskrankheiten in Przemyśl.

«Der Krieg um die Ostgrenze begann schon im November 1918, als ukrainische Einheiten Lemberg besetzten, das die Hauptstadt eines unabhängigen westukrainischen Staates werden sollte. Lemberg aber war für die Polen eine symbolische Stadt: Sitz der polnischen Selbstverwaltung in Galizien und in den vorangegangenen 50 Jahren eine der kulturellen Hauptstädte Polens. Die umliegenden Dörfer waren ukrainisch, während es weiter östlich, in Wolhynien und Podolien, wieder grosse polnische Enklaven gab.»  
Adam Krzeminski

- 1. November 1918 Ausrufung der Freien Republik Przemyśl durch Herman Lieberman, Gründer der Sozialdemokratischen Partei Galiziens und Schlesiens (PPSD). Westukrainische Truppen erobern Lemberg
- 2. November 1918 Ukrainische Bauern, Landarbeiter und Handwerker übernehmen die Herrschaft über Przemyśl
- 3. November 1918 Novemberrevolution in Deutschland. Die deutschen Truppen räumen die Ukraine
- 9. November 1918 Abdankung Wilhelms II., Deutschland wird Republik
- 11. November 1918 Kaiser Karl von Österreich tritt ab
- 23. November 1918 Eroberung Lembergs durch polnische Truppen gegen die Westukrainen
- 29. Januar 1919 Polen fordert die Wiederherstellung seiner Grenzen von 1772. Offensive Polens gegen die Westukrainen in Galizien
- 19.-22.4. 1919 Vorrücken der polnischen Truppen im Osten. Ausrufung des Grossfürstentums Litauen
- 28. Juni 1919 Friedensvertrag von Versailles. Posen und Westpreussen wird den Polen abgesprochen. Danzig wird «Freie Stadt»
- 28. Januar 1920 Friedensangebot Sowjetrusslands an Polen. Pilsudski setzt den Krieg gegen die Ukraine fort
- 21.4.- 24.4. Bündnis Polens mit der Ukraine
- 8. Mai 1920 Polnische Truppen besetzen Kiev
- 10. Juni 1920 Die Polen räumen Kiev
- 17. August 1920 Die Südwestfront setzt den Angriff auf Lemberg fort
- 21. August 1920 Die Rote Armee steht 4 km vor Lemberg; Reiterarmee und 12. Armee werden nach Lublin abgezogen
- 18. März 1921 Friede von Riga. Die ukrainischen Verbände in Polen werden aufgelöst. Sowjetrussland tritt grosse Teile Weissrusslands, Podoliens und Wolhyniens an Polen ab. Galizien (und damit Lemberg) fällt an Polen

In den Jahren 1923-1925 verlässt Ludwik Fleck die Universität – wahrscheinlich in Folge der politisch und wirtschaftlich angespannten Situation. Er gründet ein privates bakteriologisches Laboratorium. Gleichzeitig übernimmt Fleck die Leitung des bakteriologisch-chemischen Labors der Abteilung für innere Medizin des allgemeinen Krankenhauses in Lemberg.

1924 besuchte der Schriftsteller Alfred Döblin das nach dem Zusammenbruch der Habsburgermonarchie neu erstandene Polen. Zur Zeit von Döblins Besuch war die Bevölkerung Lembergs auf 250'000 Einwohner angewachsen; 80'000 waren Juden.

Eine lebhaft westlich-moderne Mittelstadt ist Lemberg. Geschäftigkeit und Frieden ist in ihren Strassen. Und da ist ein sonderbares Ding, auf das ich plötzlich gestossen werde. Diese Stadt liegt in den Armen zweier Gegner, die sich darum reissen. Im Hintergrund und unterirdisch wühlen Feindschaft und Gewalt. Die Provinz draussen, das östliche Galizien, soll nur wenig von Polen durchschossen sein; Beamte und Militär sind polnisch, das Volk ukrainisch, Dörfer und Städte auch jüdisch. Die Polen setzen polnische Kolonisatoren in das Land aus, Soldaten, Invalide. Die sollen polonisieren. Aber sie sind nicht viel und fühlen sich unglücklich in der Fremde. Und darum wollen die Polen, heisst es, keine ukrainische Universität in Lemberg, weil sie die ukrainische Überflutung der Stadt fürchten. Die Überflutung, die, wie die Ukrainer glauben, aber doch kommen wird. Es ist heimlicher und offener Krieg, schlimmer als der frühere Irlands gegen England.  
Alfred Döblin



Die Stadt verständigt sich in vielen Sprachen, vor allem in Polnisch, Jiddisch, Ukrainisch und Deutsch. Die Kultur ist an einem solchen Ort vielsprachig und kosmopolitisch. ... Hier wird ein reflexiver Umgang mit der Muttersprache nahegelegt und die Sprache als solche zum Problem.  
Karl Schögel

In der Polyglossie lag einerseits ein Potential für Kreativität; andererseits versuchte man, diese gleichermassen auch zu überwinden. Das Wissen, das in verschiedenen Sprachen vorlag, liess sich nicht im Sinne einer «grossen Erzählung» zusammenfassen, sodass man von einer «gebrochenen Kommunikation» (J.C. Nyiri) sprechen könnte.

Trotz der Zugehörigkeit zu einer eigenen kulturellen Konfiguration («Nationalkultur») partizipierte man also auch an den anderen, was dazu beitrug, dass Mehrfachidentitäten begünstigt wurden und Multipolarität individuelle und kollektive Identitäten bestimmte. Sie spiegelte sich z.B. in der praktischen Zwei- oder Mehrsprachigkeit mancher ihrer Bewohner. Die «Muttersprache» reduzierte sich zuweilen nicht bloss auf eine einzige von früher Kindheit an erlernte Sprache, sondern konnte die Kenntnis mehrerer Sprachen beinhalten.  
M.S. Csaky

**Lernt  
Sprachen.  
Auch die  
nicht  
vorhandenen  
S. J.Lec**



Die österreichische Philosophie betont demnach nicht sosehr die Rolle des vereinzelt denkenden Subjekts, sondern vielmehr die der Denkgemeinschaft, damit der Sprachgemeinschaft, und damit eben die Rolle der Kommunikation.

J.C. Nyiri



Mein Vater hatte eine völlig übertriebene Vorstellung von meiner literarischen Begabung und wollte, dass ich mich in einer «Weltsprache» übe? «Deutsch», pflegte er zu sagen, «ist die Weltsprache. Warum willst du deine Begabung in einer Provinzsprache begraben? Du brauchst nur weiter als Auschwitz zu gehen...» – Auschwitz lag an der Grenze nicht weit von uns - «du brauchst nur weiter als Auschwitz zu gehen, und keiner wird dich mehr verstehen, dich und deine schöne polnische Sprache. Du musst wirklich Deutsch lernen.» Es war ein sich ewig wiederholender Refrain: «Du brauchst nur weiter als Auschwitz zu gehen, und du wirst völlig verloren sein, mein Sohn!» Ungeduldig wie ich war, habe ich ihn oft unterbrochen: «ich weiss schon, was du sagen wirst, Vater – Du brauchst nur weiter als Auschwitz zu gehen und du wirst völlig verloren sein.» Die tragische Wahrheit ist, dass mein Vater nie weiter als Auschwitz kam. Während des Zweiten Weltkriegs ist er in Auschwitz verschwunden.  
Isaac Deutscher

Die deutsche Sprache war damals die lingua franca Ostmitteleuropas und Osteuropas und wurde daher von vielen Intellektuellen verstanden. Deutsch galt als Weltsprache, Polnisch als Provinzsprache. An vielen Schulen und Universitäten wurde in Deutsch unterrichtet, obwohl Polnisch seit 1870 die Amtssprache Galiziens war. Fleck hat sogar bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs eine beachtliche Anzahl fachwissenschaftlicher Arbeiten in deutscher Sprache verfasst. Die für heutige Leser etwas seltsam oder antiquiert wirkende Sprache Flecks ist nicht Ausdruck einer mangelhaften Sprachkompetenz, sondern ein eigentliches Beispiel eines Soziolektes, wie er für schreibende Beamten und Wissenschaftler zu jener Zeit typisch war. Spätere Publikationen auf Deutsch finden sich nach dem Zweiten Weltkrieg kaum mehr. Die Katastrophe des Nationalsozialismus hat der vermittelnden Funktion der deutschen Sprache ein Ende gesetzt. Beachtenswert ist, dass Ludwik Fleck, der seine fachwissenschaftlichen Schriften in Polnisch verfasste, sein erstes grösseres wissenschaftstheoretisches Werk auf Deutsch schrieb.

E. O. Graf / K. Mutter

Die Ursprünge jenes «Zwitters» zwischen soziologischer und epistemologischer Analyse, der die wechselseitigen Zusammenhänge zwischen gesellschaftlichen Faktoren einerseits und Denkformen und Bewusstseinsinhalten andererseits thematisiert, liegen zumindest teilweise im zentraleuropäischen Raum, wobei die Sensibilität der einzelnen Denker für diese Probleme offenkundig auch durch das eigene unmittelbare Erleben eines dicht vermischten soziokulturellen Milieus angeregt wurden. Referenzielle Autoren sind dabei der in Budapest geborene und zweisprachig aufgewachsene Karl Mannheim (1893-1947), Wilhelm Jerusalem (1854-1923), Ludwik Fleck (1896-1961), Michael Polanyi (1891-1976) und Alfred Schütz (1859-1959). Alle Genannten wuchsen innerhalb des kulturell pluralistischen zentraleuropäischen Milieus mehrsprachig auf (im wörtlichen, wie auch im übertragenen Sinn), und alle erlebten als Personen jüdischer Herkunft das Bruchigwerden des kulturellen Konsenses der bürgerlichen Assimilation der Juden. Die von Aussen zugeordnete Definition einer jüdischen Identität wurde von ihnen durchwegs als teilweiser Ausschluss aus einem gesellschaftlichen Grundkonsens erlebt und es erscheint plausibel, ihre Einsicht in die soziale Bedingtheit von Normen (auch solche wissenschaftlicher Art), als intellektuelle Reaktion auf diese verordnete soziokulturelle Randständigkeit («Marginalität») zu interpretieren. Diese Erfahrung (von Relativismus und Pessimismus) rief unterschiedliche Reaktionen hervor: Sie mündete einerseits in einen Skeptizismus, der sowohl eine epistemologische Krise verursachen als auch zu theoretischen Reflexionen über diesen Wirklichkeitsverlust Anlass geben konnte; andererseits sah man die «Auflösungsvorgänge» auch als Chance an: Die Akzeptanz einer Vielfalt möglicher Wahrheiten, die es zu entdecken und zu entwickeln galt, wurde zur Triebfeder für wissenschaftliche und künstlerische Innovationen. Dies war aber nicht zuletzt durch die pluralistische Verfasstheit dieser Region, durch den spezifischen wissenssoziologischen Kontext ermöglicht worden.

M.Csaky

**Lernt  
Sprachen.  
Auch die  
nicht  
vorhandenen  
S. J. Lec**

**Alles, was wir überhaupt  
beschreiben können,  
könnte auch anders sein  
L. Wittgenstein**

**Am 29. Juni vormittags 11 Uhr erreichten die ersten deutschen Vortruppen das Zentrum der Stadt. Zu gleicher Zeit hissten sie die Hakenkreuzfahne auf dem Rathaus. Lwow war in deutscher Hand. Stefan Szende**



Im Spätherbst 1941 wurde der Ring um die jüdische Bevölkerung Lwbergs enger gezogen. Auf Anweisung des SS- und Polizeiführers für Galizien musste auch in Lemberg ein geschlossener «jüdischer Wohnbezirk» geschaffen werden. Am 15. November erfuhren die jüdischen Einwohner, dass ihr Umzug in die Stadtviertel Kleparow und Zamarstynow bis zum 15. Dezember beendet sein mussten. Hierbei handelte es sich um heruntergekommene Viertel im Nordwesten der Stadt, wo die denkbar schlechtesten Wohnbedingungen herrschten.  
Thomas Held

### **Bericht Adolf Folkmann von Stefan Szende erzählt:**

Jüdische Ärzte durften nur jüdische Patienten behandeln. Es war ihnen jedoch in den meisten Fällen unmöglich, ihren Patienten auf legalem Wege die notwendigen Medikamente zu verabreichen. Da die Mehrzahl der Ärzte in Lwow vor dem Einzug der Deutschen Juden waren, da es ausserdem Nichtjuden unter Todesstrafe verboten war, sich von jüdischen Ärzten behandeln zu lassen, bestand für die polnische Bevölkerung der Stadt und für die ukrainischen Bauern der Umgebung ein unvorstellbarer Mangel an Ärzten. Die nichtjüdische Bevölkerung schlich sich in das Judenviertel ein und suchte im geheimen die jüdischen Ärzte auf, die selbstverständlich allen Kranken gern zur Verfügung standen.

In Lwow lebten einige hervorragende Bakteriologen, und ein ganz Osteuropa berühmtes bakteriologisches Institut arbeitete in der Stadt unter der Leitung von Professor Weigl. In diesem Institut arbeiteten vor der deutschen Okkupation zahlreiche jüdische Ärzte. Die Deutschen aber verboten den Juden, das Institut zu betreten. Einem jüdischen Arzt namens Fleck gelang es damals, ein neues Serum gegen Flecktyphus herzustellen. Auch deutsche Ärzte experimentierten mit der Herstellung neuer Impfstoffe. Obwohl es Juden verboten war, Impfstoffe zu erhalten, stellte die Gestapo den deutschen Ärzten Juden aus den Arbeitslagern zu Versuchszwecken zur Verfügung. Dr. Fleck stellte inzwischen unter Lebensgefahr sein Serum her und impfte so viele Juden, als er nur konnte. Als die deutschen Behörden das erfuhren, verhafteten sie Dr. Fleck und seine Gehilfen. Sie zwangen die Verhafteten, einige deutsche Ärzte in der Herstellung des neuen Serums zu unterrichten, worauf die Erfinder des neuen Serums aus der Stadt verschwanden. Es besteht gar kein Zweifel darüber, dass sie ermordet worden sind.

Stefan Szende

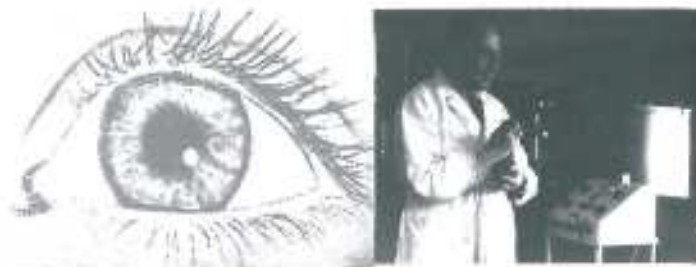
### **Augenzeugenbericht Flecks**

Das Ghetto in Lemberg war zuerst in einem Stadtteil, der nicht weniger als ein Fünftel der Stadt ausmachte. Juden gab es in Lemberg etwa 140 000 oder 30 Prozent der Bevölkerung. Jeder Jude musste sich die neue Ghetto-Wohnung kaufen, wobei sowohl Polen als auch Ukrainer die Zwangslage der Juden gut auszunützen verstanden. Für die ihrerseits geräumten Wohnungen und deren Einrichtungsgegenstände bekamen sie nichts. Mitnehmen durfte man Bettzeug, Kochgeschirr, Arbeitsanzüge; das übrige wurde Opfer des Pöbels. In diesem Ghetto gab es einige Geschäfte mit den einfachsten Sachen, ein Gemeindehaus, zwei allgemeine Spitäler und ein Infektionshospital. Das Leben war elend, alles sehr teuer. Das Ghetto dauerte von Herbst 1941 bis zum August 1942, wobei man täglich Schikanen der ärgsten Art ausgesetzt war. Eine Selbstverständlichkeit war es, dass die SS oder die Wehrmacht, wenn sie etwas brauchte, sei es an Einrichtung, Kleidung oder sonstigen Gegenständen, es einfach bei der Leitung des Ghettos anforderte, worauf es unentgeltlich beschafft werden musste. Im August 1942 begann unter dem Kommando des SS-Gruppenführers Kazman die antijüdische Massenaktion. Die erste Etappe dauerte etwa vierzehn Tage. Es wurden an die 50000 Juden, hauptsächlich Alte, Kranke und Kinder, nach Belzec verschleppt, wo sie, wie später durchsickerte, vergast worden sind, darunter das gesamte Infektionsspital samt allen Ärzten, Pflegern und Schwestern. Die Aktion, von einem SS-Sonderdienst durchgeführt, wiederholte sich alle paar Wochen. Das Ghetto wurde verlegt, und zwar an die Peripherie der Stadt, wo fast keine gemauerten Häuser standen. Für jeden Juden rechnete man zwei Quadratmeter Wohnfläche. Geschäfte gab es nicht, nur geschmuggelte Esswaren. Die sanitären Verhältnisse waren entsetzlich. Etwa 70 Prozent der jüdischen Bevölkerung erkrankten an Fleckfieber. Täglich wurde von der SS geraubt und geplündert, in der Nacht spielten sich die Einzelaktionen und die Morde ab. Ein Zwangsarbeitslager wurde eingerichtet, in das junge und gesunde Juden eingeliefert wurden. Die Alten und Kranken sowie Frauen und Kinder kamen zu Vergasung in ein KL bei Belzec. Im Herbst 1942 gab es noch etwa 15000 Juden im Ghetto – in das aus der Umgebung laufend Nachschub kam – und rund 12 000 im Arbeitslager. Über das weitere Geschick des Ghettos in Lemberg ist aus zuverlässiger Quelle bekannt, dass die Bewohner unter den grössten Entbehrungen dahinsiechten, bis sie im März 1943 alle ermordet und die Gebäude niedergebrannt wurden.

Ludwik Fleck in E. Kogon



**Auf Anweisung des SS- und Polizeiführers für Galizien musste auch in Lemberg ein geschlossener «jüdischer Wohnbezirk» geschaffen werden. Am 15. November erfuhren die jüdischen Einwohner, dass ihr Umzug in die Stadtviertel Kleparow und Zamarstynow bis zum 15. Dezember beendet sein mussten. Hierbei handelte es sich um heruntergekommene Viertel im Nordwesten der Stadt, wo die denkbar schlechtesten Wohnbedingungen herrschten. Thomas Held**



Erkennen besteht mithin nicht aus Repräsentationen, sondern aus verkörpertem Handeln. Entsprechend müssen wir festhalten, dass die uns bekannte Welt uns nicht einfach vorgegeben ist, sondern durch die Geschichte der von uns vollzogenen strukturellen Verknüpfungen erhandelt wird, und dass die zeitlichen Wendepunkte, an denen solche Handlungsvollzüge einsetzen, in einer Vielzahl von alternativen Mikrowelten wurzeln, die jederzeit aktiviert werden können. Diese Alternativen sind der Ursprung sowohl des Alltagsverständs als auch der Kreativität unseres Erkennens.  
Francisco Varela

Ich werde das menschliche Erkennen ausgehend von der Tatsache betrachten, dass wir mehr wissen, als wir zu sagen wissen.  
Michael Polanyi

Es handelt sich hier um Formen eines tendenziell stummen Wissens - und zwar deswegen, weil sich seine Regeln nicht dazu eignen, ausgesprochen oder gar formalisiert zu werden. Niemand erlernt den Beruf des Kenners oder Diagnostikers, wenn er sich darauf beschränkt, schon formulierte Regeln in der Praxis anzuwenden. Bei diesem Wissenstyp spielen unwägbare Elemente, spielen imponderabilien eine Rolle: Spürsinn, Augenmass und Intuition.  
Carlo Ginzburg



Fleck's epistemology has its roots not in his philosophical training but rather in his scientific and medical practice. Ilana Löwy



**Erkennen als verkörpertes Handeln**

Sich auf eine Theorie stützen, um die Natur zu verstehen, heisst, sie verinnerlichen. Denn von der Theorie aus wenden wir uns den Dingen zu und sehen sie in ihrem Lichte, wenn wir mit ihr arbeiten, nehmen wir diese Theorie als das Schauspiel wahr, das sie uns erklären soll.  
Michael Polanyi



**Vor allem aber wirft die Theorie der Denkstile ein spezifisches Licht auf die Beziehung zwischen der «Wirklichkeit» und dem «Erkennen»: Es verschwindet die Kluft zwischen «Natur» und «Kultur».**

**Der Denkstil erschafft die Wirklichkeit nicht anders als andere Produkte der Kultur und macht zugleich selbst gewisse harmonische Veränderungen durch.**  
**Ludwik Fleck**

Fleck should not be viewed ... as hitherto «unacknowledged precursors» brought to light by zealous historians of science, but as an author who invites them to future reflection and study.  
Ilana Löwy

Die wissenschaftliche Wahrheit wird sich von etwas Starrem und Stillstehendem in eine dynamische, entwickelnde, kreative menschliche Wahrheit wandeln.

Ludwik Fleck



Fleck Building in Ness-Ziona, Israel

Das Jahr 1957 bedeutet noch einmal eine Wende für Fleck: Zum einen beginnt sich sein Gesundheitszustand erheblich zu verschlechtern. Nach einem Herzinfarkt, den er bereits 1956 erlitt, wird Lymphosarkom, eine von den Lymphknoten ausgehende Krebserkrankung, festgestellt.

Zum anderen siedelt Fleck in diesem Jahr mit seiner Frau nach Israel um. Trotz seiner herausragenden Position in der polnischen Wissenschaft entschloss er sich zu diesem Schritt, um mit seiner Frau in die Nähe ihres Sohnes zurückzukehren. Dieser lebte bereits seit Kriegsende in Palästina. In Israel schuf man für Fleck eine Position innerhalb des «Israel Institute für Biological Research» in Ness-Ziona, die ihm als Leiter des «Department of Experimental Pathology» die Fortsetzung seiner Forschungsarbeiten erlaubte. Seine letzten Veröffentlichungen aus dieser Zeit behandeln zuerst wieder Fragen der Leukergie. 1959 wird Fleck zum «Visiting Professor» für Mikrobiologie an der medizinischen Fakultät der «Hebrew University» in Jerusalem ernannt.

Schwierigkeiten mit der hebräischen Sprache und sein sich verschlechternder Gesundheitszustand setzten seinen Wirkungsmöglichkeiten aber bereits enge Grenzen. Ludwik Fleck starb am 5. Juni 1961 64jährig an einem weiteren Herzinfarkt in Ness-Ziona.

Lothar Schäfer / Thomas Schnelle



1966 schrieb der Schwabe Verlag an Ludwik Fleck, dass die Monographie makuliert werde und er eine beliebige Anzahl Exemplare noch beziehen könne. Im Brief vom 8.2.1967 teilte der Bibliothekar des «Institute for Biological Research» in Ness-Ziona, B. Koppel, dem Schwabe Verlag mit, Ludwik Fleck sei 1961 gestorben und bestellte 10 - 15 Exemplare für Ernestina Fleck. Diese wurden am 17. März 1967 speditiert. Ihr Empfang wird vom Direktor des Institutes, Prof. Dr. Marcus Klingberg am 28. April 1967 bestätigt.



מדינת ישראל  
STATE OF ISRAEL  
PRIME MINISTERS OFFICE  
משרד ראש הממשלה  
מסכון למחקר ביאולוגי בישראל  
ISRAEL INSTITUTE FOR BIOLOGICAL RESEARCH

M/12-1/213

April, 1967

Schwabe & Co. Verlag,  
4000 Basel 10,  
Switzerland.

Dear Sirs,

We are in receipt of your letter dated March 10, 1967 (DrC/B) and have, in the meantime, also received 20 copies of the book "Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache" which are being forwarded to Mrs. Fleck.

The outstanding amount should be transferred to:-

Mrs. Ernestina Fleck,  
Bank Leumi L'Israel B.M.,  
Branch Petah Tikva,  
Petah Tikva,  
Israel.

Yours faithfully,  
  
Marcus A. Klingberg, M.D.,  
Deputy Scientific Director



Sonntagszeitung 4. Oktober 1998

# Skandal in Israel um Giftgas-Labor

## Die Regierung gerät unter Druck

VON CHARLES A. LANDSMANN

**TEL AVIV** - In Israel steht plötzlich ein Institut im Rampenlicht, das es offiziell gar nicht gibt: das Biologische Institut in Ness Ziona, das sich mit der Entwicklung biologischer Waffen beschäftigt.

«Na und?» Dass der Frachtjumbo der El Al, der vor genau sechs Jahren auf einen Amsterdamer Vorort gestürzt war, einen Grundstoff zur Herstellung des Nervengases Sarin an Bord hatte, wird von den israelischen Behörden als unwichtiges Faktum heruntergespielt. Die 189 Liter DMMP könnten auch für zivile Zwecke verwendet werden und seien in Israel zur Kontrolle der Abdichtung von Filtern und Gasmasken bestimmt gewesen, sagte ein Regierungssprecher letzten Donnerstag.

Niemand mag Benjamin Netanyahu Sprecher glauben. Schon die Adresse der letzten Woche in Holland inkriminierten Fracht war verärrerisch gewesen: «Amt des Ministerpräsidenten, Biologisches Institut in Ness Ziona». Dieses «Institut für biologische Forschung» ist nicht zufällig direkt dem Regierungschef unterstellt, und seine Aktivitäten sind eines der bestgehüteten Geheimnisse in Israel. So war die Anlage jahrzehntelang auf keinem Plan der Kleinstadt Ness Ziona südöstlich von Tel Aviv verzeichnet. Bis heute dürfen Israels Medien nicht direkt über das «Machon habiologi», so das hebräische Kürzel des Instituts, berichten, sondern müssen sich auf ausländische Quellen berufen, um Problemen mit der Zensur zu entgehen.

So war nicht nur die verärrerische Fracht des Unglücksjumbos vor sechs Jahren heruntergespielt worden. Zehn Jahre lang verschwiegen worden war auch, dass der frühere Institutsleiter Marcus Klingberg wegen Spionage zugunsten der Sowjetunion zu 18 Jahren Haft verurteilt worden war. Der einst weltberühmte Epidemiologe, mittlerweile 80 und todkrank, wurde erst letzten Monat entlassen, bleibt aber unter Hausarrest, weil er laut Geheimdienst «unfreiwillig Geheimnisse verraten könnte, von denen er selbst nicht weiss, dass er sie kennt».

Dass in Ness Ziona nicht nur, wie offiziell beteuert, zur Abwehr von B- und C-Waffen geforscht wird, lässt sich auch daraus schließen, dass in Israel gerade erst ein israelischer Geschäftsmann wegen der Lieferung von Giftgas-Grundstoffen an den Iran zu 16 Jahren Haft verurteilt wurde. Pikantes Detail: Der Mann hatte zuerst mit Zustimmung des Geheimdienstes gehandelt.

**Ausbau des Instituts vorderhand gestoppt**

Erst in den letzten Tagen wurde bekannt, dass in Ness Ziona bei vier Betriebsunfällen drei Mitarbeiter des Instituts ums Leben kamen und viele verletzt wurden, ein weiterer Hinweis darauf, dass dort mit sehr gefährlichen Substanzen gearbeitet wird. Tatsächlich soll im Institut auch der hochgiftige Kampfstoff Antrax hergestellt werden. Kein Wunder deshalb, dass sich die Bevölkerung gegen einen Ausbau des Instituts wehrt. Auf gerichtliche Anweisung wurde der Ausbauplan der Regierung letzte Woche eingefroren, um Sicherheitsabklärungen vorzunehmen.

Kommentar Seite 25

Thomas Schnelle

Rotkirchweg 35  
D 2085 Quickborn  
Tel.: (04106) 68671  
week Harbury (040) 522 60 16  
5.5.1995

Jon Haarwood  
Dep. of Science and Technology Policy,  
The University,  
Manchester M13 9PL,

Großbritannien.

Lieber Jon,

Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 29.4.1995. Ich komme gleich auf Deine 2 Fragen:

1. Der Band mit den Aufsätzen Flecks und den Arbeiten über ihn wird tatsächlich erscheinen. Ich habe vor kurzem die Fäden erhalten. Außer Aufsätzen von Harburger Kolloquium erzählt er jetzt noch 3 Arbeiten, die Flecks medizinische Forschung betreffen. Sie stammen von einem Symposium über Ludwik Fleck, das Robert S. Cohen am 8. Mai 1984 während seines Aufenthalts an Wissenschaftskolleg in West-Berlin organisiert hat.

Die genaue Titelangabe lautet:  
Cognition and Fact. Materials on Ludwik Fleck,  
edited by Robert S. Cohen and Thomas Schnelle,  
Boston Studies in the Philosophy of Science (edited  
by Robert S. Cohen and Nancy W. Wartofsky),  
volume 87,  
D. Reidel Publishing Company,  
Dordrecht, Boston, Lancaster 1985.

Ich füge Dir eine Kopie des Inhaltsverzeichnis bei.

2. Die andere Frage ist sehr kompliziert zu geben - einmal im Hinblick auf das, was sich heute überhaupt biographisch über Fleck in Erfahrung bringen lässt, und zum anderen im Hinblick darauf, wie Gi Baldinas' Reflexionen aus Gi's eigener Biographie zu erklären sind.

Zunächst zu Fleck:  
Eines läßt sich über ihn, was die Zeit vor 1939 angeht, sicher sagen: Nach familiärer Herkunft und eigener Position gehörte er zur gutbürgerlichen Schicht. Und es gibt kein Indiz, das darauf hindeutet, daß er sich in irgendeiner Form von dieser Schicht absetzt hätte. Es gibt allerdings auch keine Aussagen und Informationen darüber, die das bestätigen. Über sein soziales, politisches und gesellschaftliches Denken gibt es überhaupt keine Erkenntnisse, und es wird auch nie welche geben! Alle, die ihn in dieser Zeit kannten und heute noch leben - und das sind durch die Nazis nur sehr wenige - kamen ebenfalls aus der bürgerlichen Schicht. Für sozio-historische Fragestellungen haben sie keine

Über sein soziales, politisches und gesellschaftliches Denken gibt es überhaupt keine Erkenntnisse, und wird es auch nie welche geben.  
Thomas Schnelle



Verständnis. Das ist nicht nur eine Abneigung gegen solche Fragen, sondern ein Vorwissen sie ganz einfach nicht. So kann man aus den wenigen Zeugen, die es gibt, über Flecks politisches und ideologisches Denken nichts erfahren. Ja sehr: Ich habe keine einzige Person gefunden, mit der Fleck je über den intellektuellen Hintergrund seines wissenschafts- und wissenschaftslogischen Denkens gesprochen hätte. Beides bleibt also in Dunkel.

Eine zweite Komplikation tritt hinzu: Die politische und historische Situation in Lemberg, in Galizien Polens vor, während und nach dem ersten Weltkrieg war sehr komplex. In dieser Region lebten (katholische) Polen, (orthodoxe) Ukrainer, Weißrussen und meist polnische Juden zusammen. Aus der Zeit der Zugehörigkeit zu Österreich erhielt sich bis 1939 ein starker kultureller Einfluß deutschsprachiger Richtung. Ich kenne niemanden, der diese historische Situation je aufgearbeitet hätte. 1920/1921 tobte in Galizien, vor allem in Lemberg, ein erbitterter Bürgerkrieg zwischen Polen und Ukrainern. Er soll der blutigste gewesen sein, wenn man dafür den Maßstab der Menschoverluste unter dem Soldaten nimmt: 50%. Danach ging das Leben "normal" weiter. Aber wie sah diese "Normalität" eigentlich aus? Niemand hat sie beschrieben. Dazu kommt der starke polnische Antisemitismus in dieser Zeit. Niemand weiß, wie Fleck genau davon betroffen war. Aber er war so stark, daß auch er davon betroffen gewesen sein wird.

Mein Eindruck aus Polen ist, daß diese Zeit des Landes weiterhin eher verklärt gesehen wird. Ich kenne keine Arbeiten, denen es möglich wäre, sich kritisch mit dem eigenen Land in dieser Zeit zu beschäftigen. Dem trägt natürlich auch der Druck der Allianz Polens mit der Sowjetunion heute bei, und natürlich auch: Alles, was nach 1939 durch die Deutschen dort passierte, war so unglücklich schiller, daß alles vorherige verblüht.

Wenn Gi nun behauptet, Fleck sei vielleicht ein überaus guter "Nazi-Intellektueller" gewesen, dann habe ich meine Vermutungen, wie er dazu kam. In keinem Fall kann diese Behauptung aber auf biographischen Daten beruhen. Weil es einfach keine gibt.

Ich habe großen Respekt vor Gi. Er war über, ich glaube 2 Jahre mein engerer Lehrer. Ich möchte Dir in diesem Brief dazu so viel sagen:

Gi mußte aus Nazi-Deutschland fliehen. Er war damals jung, er hatte gerade promoviert. Es dauerte, ich glaube, 20 Jahre, bis er überhaupt eine akademische Beschäftigung fand. Es war ungefähr 1963, als er Flecks Buch "Die Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache" fand. Mir hat er davon 1977 erzählt, gleich nachdem ich ihn kennenlernte. Bis zu diesem Zeitpunkt wußte Gi praktisch nichts über Flecks Leben. Das, was er wußte, war dazu unrichtig (so nahm er an, Fleck habe den Krieg nicht überlebt). Aber Ludwik Fleck war für Gi ein Kristallisationspunkt, über den er ständig nachdachte, über den er interpretierte und speulierte. Meine Meinung ist: Gi hat über die Spekulation über Fleck ein Teil seines eigenen Schicksals versucht aufzuarbeiten.

So mußte dann auch das, was ich biographisch über Fleck erforschte, notwendigerweise ein Stück enttuschend für ihn sein: Je mehr wir wußten, desto weniger konnte man interpretativ speulieren. Dem sich selbst Hineinversetzen in die andere Person ging immer weniger.

Lieber Jon, das waren ein paar sehr persönliche Bemerkungen zu Gi Baldinas. Ich habe ihn schon seit Längerem nicht mehr gesprochen. Und ich möchte ihn auf keinen Fall vermissen.

Herzlich  
Dein Thomas

Prof. Dr. med. Harold A. Klayberg  
Zentral-Quartier für Biologische Forschung,  
R.P. Box 19, 4000 Leuven, Belgien.  
No published address until November 26, 1994  
WOLFSHILL COLLEGE, GIFFORDS ROAD, G40, EDINBURGH

Hotel Thober  
KURFÜRSTENDAMM  
SECTEUR 2 - KURFÜRSTENDAMM 100

5 Oktober 1978

Verlag Bennis Schwabe & Co  
Basel, Switzerland

Dear Sir,  
I am writing to you on behalf of the Executive of the Executive of Prof. Fleck's will, regarding the reprint his book.  
Some years ago Mrs Fleck agreed that you prepare a reprint edition of the 1975 publication. From then on I have not heard anything further about this publication. We should be very much obliged to you, if you let us know when the book (second edition) will be published.  
I am now on a short visit to Berlin and I heard that you might plan to add introductory comments to the edition. I should like to bring to your attention that Mr Fleck agreed only to the original reprint of the book without any additional commentaries.  
You have now have no intention to publish the new edition of Fleck's book in the next months please let me know.  
Looking forward to your early reply, I am  
Sincerely yours  
Harold A. Klayberg

... without any additional commentaries ...



Das Buch gibt sich  
vergeblich als ein  
Gegenstand, den man in den  
Händen hält...  
Michel Foucault



Genügt es, den vom Autor veröffentlichten Texten diejenigen hinzuzufügen, die er in Druck zu geben plante und die nur unvollendet geliebt sind, weil er starb? Muss man ausserdem jeden Schmierzettel, jeden ersten Entwurf, alle Korrekturen und Durchstreichungen der Werke hinzufügen? Muss man die verworfenen Skizzen hinzufügen? Und welchen Status soll man den Briefen, den Anmerkungen, den berichteten Gesprächen, den von Hörern niedergeschriebenen Äusserungen, kurz, dem ganzen Gewimmel sprachlicher Spuren geben, die ein Individuum im Augenblick seines Todes hinterlässt, die in einem unendlichen Überkreuzen so vieler verschieden Sprachen sprechen und die Jahrhunderte, vielleicht Jahrtausende benötigen werden, um zu verschwinden?

Mehr noch, die Grenzen eines Buches sind nie sauber und streng gezogen: Kein Buch kann durch sich selbst existieren; es steht stets in einem Verhältnis der Anlehnung an oder der Abhängigkeit von anderen; es ist ein Knoten in einem Netz; es umfasst ein System von expliziten oder impliziten Verweisen auf andere Bücher, andere Texte oder andere Sätze... Man darf den Diskurs nicht auf die ferne Präsenz des Ursprungs verweisen; man muss ihn in seinem Prozess darstellen.

...dass es nie möglich ist, in der Ordnung des Diskurses den Einbruch eines wirklichen Ereignisses auszumachen; dass es jenseits jeden offenbaren Beginns stets einen geheimen Ursprung gibt – so geheim und so ursprünglich, dass man ihn nie vollständig in sich selbst erfassen kann. Infolgedessen wäre man durch die Naivität der Chronologie schicksalhaft zu einem unendlich weit zurückliegenden Punkt zurückgeführt, der nie in irgendeiner Geschichte gegenwärtig ist; er wäre nur seine eigene Leere, und ausgehend von ihm könnten alle Anfänge stets nur Wiederanfang oder Verdecken sein.

Genügt es, den vom Autor veröffentlichten Texten diejenigen hinzuzufügen, die er in Druck zu geben plante und die nur unvollendet geliebt sind, weil er starb?  
Michel Foucault

Mehr noch, die Grenzen eines Buches sind nie sauber und streng gezogen: Kein Buch kann durch sich selbst existieren; es steht stets in einem Verhältnis der Anlehnung an oder der Abhängigkeit von anderen; es ist ein Knoten in einem Netz; es umfasst ein System von expliziten oder impliziten Verweisen auf andere Bücher, andere Texte oder andere Sätze...  
Michel Foucault



Bei dem Versuch, die Rezeption von Flecks Theorie – oder auch sein Biographie- nachzuzeichnen, gerät man unweigerlich ins Schlingern, auf unwegsames und unübersichtliches Gelände. Man stolpert sozusagen immer wieder über die Umschlagkanten der Geschichte, über die Nähte, die sie durch das Leben und das Werk von Menschen gelegt hat. Folgt man diesen Markierung ist man immer wieder mit – typischen – Erscheinungen konfrontiert, die wir «Fleck-Phänomene» nennen wollen. Eines davon ist das «Auftauchen-Verschwinden-Wiederauftauchen» von biographischem Material, von Zeitzeugen, von Teilen seines Werks. Flecks Leben ist gekennzeichnet von Brüchen, die für Leerstellen sorgen, weisse Flecke, die man nutzen kann zur Projektion, zum Spekulieren, zum Ausmalen von Möglichkeiten... Ein weiteres Phänomen ist das des «Beschreibens», des «Übersetzens», des «Darübersprechens»... Die unterschiedlichen Antworten verknüpfen sich zu dem Bild, das wir uns heute von Flecks Leben und Werk machen – in seinen eigenen Worten: «Ein Netzwerk in fortwährender Fluktuation: es heisst Wirklichkeit oder Wahrheit.» Ludwik Fleck

Ein Netzwerk in fortwährender Fluktuation: es heisst  
Wirklichkeit oder Wahrheit.  
Ludwik Fleck

Freud an Fliess, 6. Dezember 1896, Brief Nr. 112

Du weißt, ich arbeite mit der Annahme, dass unser psychischer Mechanismus durch Aufeinanderschichtung entstanden ist, indem von Zeit zu Zeit das vorhandene Material von Erinnerungsspuren eine Umordnung nach neuen Beziehungen, eine Umschrift erfährt. Das wesentlich neue an meiner Theorie ist also die Bemerkung, dass das Gedächtnis nicht einfach, sondern mehrfach vorhanden ist, in verschiedenen Arten von Zeichen niedergelegt.....Bewusstsein und Gedächtnis schliessen sich nämlich aus.

Freud an Fliess, 6. Dezember 1896  
Brief Nr. 112

**Ein Netzwerk in fortwährender  
Fluktuation: es heisst Wirklichkeit oder  
Wahrheit.  
Ludwik Fleck**



Die  
frappierendste  
Eigenart des  
Gedächtnisses  
ist, das es das  
«Denken», d.h.  
Mögliches,  
Freiheit –  
ermöglicht,  
indem es nicht  
das  
Vergangene  
(...) sondern  
vom  
Vergangenen  
nur etwas  
liefert, nämlich  
aufbewahrte,  
festgelegte  
Elemente, die  
für  
Kombinationen  
vorbereitet  
sind (..) und  
später in  
augenblicks-  
gebundenen  
Konstruktionen  
verwendet  
werden.  
Paul Valéry

1100 BR  
6 011462 110073

